

Predigt zu Römer 8,18-25

Kirche Reinach – Auffahrt 30. Mai 2019

Pfarrerin Ursina Bezzola

Die Sehnsucht nach Erlösung

„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“

Liebi Gmeind,

das isch kei liechtfertig uusgsprochene Satz vo öpperem, wo eus will über e schweri Ziit hinweg-tröste. Vo eim, wo säit: Es chunnt scho wieder guet! Muesch luege: Es goht wieder es Türli uuf für dich! Die Sätz, inere schwierige Situation zu eus gsäit, sind oft zwar guet gemeint, chöme aber nid immer guet aa.

Mir wänd mit eusem Liide ernst gnoh wärde. Wänd dem, was uf eus zuechunnt oder eus scho preicht het, nid uuswiiche mit oberflächlichem Gerede. Mer wänd nid eifach versueche, drüber hinwegz'luege. Mer wänd de Wäg bewusst goh und bestoh: Ehrlich zu eus sälber und ufrichtig zu eusne Mitmönsche sii.

Veli unter eus, wo hütt de Gottesdiensch mitfiire, händ scho söttig schweri Ziite durchläbt, händ sie überstande oder sind no zmittst drin: D'Krankheit vomene Partner, vonere Partnerin, vo eim sälber, s'langsame Schwächerwärde vomene Vater oder vonere Muetter, oder de plötzliche unerwarteti Tod, d'Trennung vomene geliebte Mönsch:

Das alles bruucht enorm Kraft. Mer chöme a eusi eigene Grenzen. Krankheit und Liiden, Abschiednä und s'Verarbeite vo dem, was mer erläbt händ, kostet vel Energie, es goht eus ad Substanz. Mit-z'erläbe, wie's andere schlächt goht, wie ihri Kräfte abnähme, wie sie liide, vilicht hadere mit ihrem Schicksal - das alles loht au eus nid unbeteiligt und chalt. Mer sind als Mönsche mitenand verbunde: in Freud und Leid. Mer nähme Anteil anenand.

Und mer chönd novollzieh, wie schwer das muess sii: e Krankheit, s'Abnäh vo de eigene Kräfte, gar s'bevorstehende Stärbe z'akzeptiere. Und iizwillige i de Wäg, wo no unbekannt vor eus liegt.

„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit *nichts bedeuten* im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“

Wie cha de Paulus so öppis säge? Bedüütet s'Liide vo de Mönsche nüüt?

Natürlich kennt au de Paulus Nöte und Liide: ständige Verfolgung wäge siiner Verkündigung, mehrmaligi Verhaftunge - mit allem, was damals wohl a

körperlicher Bestrafung dezue ghört het - Usenandersetzige mit siine Gägner und persönlichs Liide a siim Uftrag, wie au e konstanti gsundheitlichi Beeinträchtigung.

Und gliichwohl glaubt de Paulus: Es git öppis, wo das alles bei Wiitem überstiigt: Nämlich „d’Herrlichkeit, wo a eus söll offenbar wärde“. D’Hoffnung uf-ene Erlösung i der Zukunft.

Öb eus das aber hilft inere schwere Situation, wo mer sälber drin stönd?
Oder als Mit-Liidendi, Mit-fühlendi mit der Mönshheit, mit der Schöpfung?
Denn au *die* isch iibezeuge in unerlösti Zustand vo eus Mönshche:

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes. Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen. Und wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.“

Ich weiss nid, liebi Gmeind, was de Paulus damals unter dem Süüfzge vo der Schöpfung gmeint het, aber hütt chömer das bestens verstoh: Eusi Natur, eusi Aerde, wo eus Beheimatig, Nahrung, es Ueberläbe schänkt: Die isch bedroht. Dur eus!

Wasser und Luft sind verschmutzt. Öb mer das je wieder chönd rückgängig mache, weiss niemer. De Boden isch sogar in Naturreservat mit Plastik versüücht. Euses Aesse het Schadstoffe a sich, wo mer mit eusem Körper ufnähme und wieder ad Natur abgänd. En giftige Kreislauf.

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf des Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes.“

Wartet ächt d’Schöpfung druuf, dass mer endlich erwachse wärde? Dass mer zu dene Söhne und Töchtere wärde, als die Gott eus dänkt het? Eins mit de Natur, wo eus s’Läbe gibt? Verbunde mit de übrige Mönshche, wo eusi Brüedere und Schwöstere sind – und zwar uf de ganze Aerde, nid nume do bei eus?
Liidet eusi Schöpfung so lang, bis mer wirklich eins sind mit Gott – nid nur im innerste Kern, i eusere Herkunft als Chinder Gottes, sondern au in eusem erwachsene Verhalte? So wie Jesus eins gsi isch mit Gott?

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf des Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes.“

Mer sind zwar bereits Chinder Gottes, mer chöme vo Gott her, mer sind vo ihm gschaffe worde. Aber erwachse müemmer trotzdem no wärde! Es längt nid, Chind z’bliibe. Denn eusi Natur liidet unter eus. Sie isch mit eus verbunde. Wemer eus weigere, euses gesamte Läbe nach Gott uuszrichte, liidet sie mit.

Gott isch Liebi, isch Friede, isch Versöhnung. A dem chömer eus uusrichte. Die Wesensqualitäte sind's denn au, wo eus immer enger mit Gott verbinde – i eusem eigene Wesen und i eusem Verhalte.

D'Schöpfung mitsamt em Mönsch wartet druf, dass s'Seufzgen, s'Liide einisch ufhört. De Paulus bruucht do s'Wort „Geburtswehen“: Die ganzi Schöpfung liegt in Geburtswehen.

Das isch doch es verheissigsvolls Bild: Alles Liiden, wo jetzt gegewärtig isch, isch vorläufig. Es duuret nid ewig aa. Es het en Sinn, es Ziel:

Es söll zur Geburt cho vo dem neue Wesen: Em neugeborene Mönsch. Em Mönsch, wo ganz us Gott läbt. So wie mer's bi Jesus gseh händ. A ihm isch bereits d'Herrlichkeit offebar worde und so isch er jetzt au de Vergänglichkeit und em Liiden enthobe. Nüüt anders will eus de hüttig Uffertstag zeige: S'Liiden wird einisch der Vergangeheit aaghöre und kei Rolle mehr spiele. Spötstens denn, wenn euse stärblichi Leib verwandelt wird und eusi Seele wie neugebore wird sii. Beschwingt und befreit vo allne Laste, Schmärze und Träne. Verwachtet us dem Traum vom Läbe, wo mängisch zum Alptraum wird.

Jo, mer warte uf de Momänt, wo's eus wie Schuppen vo de Auge fällt. Und mer chönd gseh, was eus jetzt no verborgen-isch:

Dass die Wält, dass mer uf öppis Grössers hin gschaffe sind. Dass mer do sind, um Erfahrig z'mache, und um i de Liebi, im Friede, i de Versöhnungsbereitschaft z'wachse.

Euse Körper isch der Vergänglichkeit unterworfe. Er stoht eus nume für-n-e begränzti Ziit zur Verfügung. Aber offebar het das durchuus sii Sinn: Nume wem das langsam bewusst wird, de suecht au nach eme verlässlichere Fundament vo siim Läbe. Nach dere Dimension, wo bliibt, au wenn euse Körper gebrechlich wird und vergoht.

„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“

Das isch kei billige Trost. Nein: Das isch die inneri Ahnung vo öppis Grösserem, wo euses Läbe letztlich uusmacht und uf das es zuestüüret. En Erinnerung vo eusere Seele, dass mer Söhne und Töchtere vo Gott sind. Dass mer also sehr eng verbunde sind mit Gott, vo siim Wesen, us ihm use entstande.

Allerdings wird das do uf der Aerde meistens nonig wirklich sichtbar. Mer müend's unter de Oberfläche vo mäng hilflosem Verhalte go sueche.

Es isch nonig „offebar“ worde – offesichtlich - wer mir in letzter Wahrheit sind:

Ewigi, durch und durch gliebte Wesen, wo vo der göttliche Ewigkeit härchöme und wieder uf sie zuegönd.

Mer läbe, liebi Gmeind, „in gueter Hoffnig“, mer sind „in Erwartig“ – es stoht no öppis uus. Es isch no längst nid alles vollendet.

Aber mer chöne scho jetzt en Ahnig überchoo, en Vorgschmack vo der Freiheit und Herrlichkeit „der Kinder Gottes“.

Mer chöne i die göttliche Dimension iitauche, wo eus bereits umgibt.

Und d’Erfahrig vo der ewig pulsierende Gegewart mache.

Alles, was es dezue bruucht, isch e Momänt vo de Stille. Mer trätte-n-ii in euses Innerste. Für-n-es paar Momänt legge mer innerlich alles weg, was vergänglich isch und au *wird* vergoh: Eusi Gedanke und Gfühl, euse Körper mit allem, was ihn uusmacht. D’Ussewält. Eusi Wünsch und Vorstellige.

Für-n-e Momänt simmer eifach da, gägewärtig, im Jetzt präsent - reins Sii.

Und da, in eusem Innere, finde mer die lebändige Gegewart.

Da, zmittst i eusem Zentrum, uf em Grund vo eusem eigene Sii, wartet d’Ewigkeit uf eus, die immerwährendi göttliche Gegewart, wo i allem läbt und wirkt. Mer sind immer scho in sie iitaucht.

Und d’Erfahrig wird sii:

Da, im Härz vo miim Läbe bin ich jetzt scho befreit.

I miim Innerste isch en unendliche Ruum ohni Liide und Vergänglichkeit.

Das isch die wahri Dimension vo miim Läbe – und sie begleitet mich au i de Vorläufigkeit und Unvollkommeheit vo dere Wält.

Bis zu euser aller Vollendig.

Amen